Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 51 (1957)
Heft: 3

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ferien unter Tessiner Sonne

Von Rud. Stauffacher jun. (Fortsetzung)

Besichtigung von Campione

Campione liegt am westlichen Ufer des Lago di Lugano. Der Flächeninhalt dieses Landes ist nicht mehr als zwei Quadratkilometer. Dieses kleine Land gehört zu Italien, ist aber ringsherum vom Kanton Tessin umschlossen. So was nennt man «Enklave»*). Das große Dorf Campione ist hauptsächlich bekannt durch sein Casino. Wie mir schon Bekannte erzählten, wird in diesem Casino um große Geldbeträge gespielt. Der Zutritt zu diesem Spielcasino wird durch die Bezahlung des Eintrittsgeldes von 10 Franken und 7 Franken Einsatzgeld (obligatorisch) erschwert. Man denke doch, wieviel Geld das Casino pro Tag einbringt! Bei uns in der Schweiz ist ein solcher Spielbetrieb mit sehr hohen Einsätzen verboten. Weil mich aber das Verbotene reizt, so fahre ich eines schönen Morgens mit dem Velo gegen Melide und von da über den Damm der berühmten Enklave zu. Unter einem Triumphbogen durch, welcher die Grenze zwischen der Schweiz und Italien kennzeichnet, komme ich direkt ins Dorf. Weder Polizei noch Zollbeamte sind zu sehen. Sofort fällt mir das neu erbaute, von einem großen Park umgebene Casino auf. Von unten bis oben aus rötlichem Marmor erbaut, ist es schon eine Sehenswürdigkeit. Wie mag es wohl drinnen aussehen? Beim Näherschreiten bemerke ich, daß das große Eingangsportal durch den heruntergelassenen Rolladen geschlossen ist. So bleibt mir nichts anderes übrig, als wieder mit dem lieben Fahrrad gegen Lugano zu trampeln. «Der Traum, mit einem großen Vermögen heimzukehren, ist aus.» Ich bin aber auch so zufrieden!

Bei den Tessiner Gehörlosen

Wer glaubt, nur mit Sprachkenntnissen verstehe man einander, der irrt sich. Wie ich weiß, existiert in Lugano ein Gehörlosenverein. Einige Mitglieder dieses Vereins lernte ich an der Delegiertenversammlung des SGB in Glarus kennen. Da ich von drei dieser Herren die Adresse weiß, ist es für mich nicht schwer, sie zu finden. In allernächster Nähe meines Hotels besuche ich den Präsidenten des

Gehörlosenvereins, Herrn R. Maffei, seines Zeichens Schuhmachermeister. Sehr bald sind wir in einem lebhaften Gespräch. Wir verstehen einander ausgezeichnet. Mit seinen scharfen Augen entdeckt Herr Maffei, daß meine Schuhe nicht ganz in Ordnung sind und repariert sie gleich gratis.

Sehr interessant war der Stadtrundgang mit Herrn Beretta. Er zeigt mir einige Häuser, die er als Kantonsarchitekt entworfen hat. Sehr alte, aber doch noch schöne Häuser im Zentrum der Stadt, so erklärte er, stammen aus dem 17. Jahrhundert.

Herr Cocchi hat mich in sein Bildhauerateliier eingeladen. Ich sah wie mit einer großen Steinsäge Granitblöcke zersägt werden, aber bis so ein großer Block zu Platten gesägt ist, geht es tagelang. Weiter hinten steht eine Spezialmaschine, mit welcher die Granitstangen in kurzer Zeit zersägt werden. Eine sehr schnell laufende Schmirgelscheibe, in Begleitung von einem scharfen Wasserstrahl, frißt sich in den harten Stein. Einige Steinhauer bereiten Grabsteine vor, andere vollenden diese. Die Figuren werden mit Hammer und Meißel grob herausgeschlagen, dann mit einer kleinen Preßluftmaschine fein ausgearbeitet. Das machen aber nur gelernte Bildhauer. Diese Steinhauerwerkstätte hat mir großen Eindruck gemacht.

Eines Abends erlebten wir im Vereinslokal «Bar Lugano» einige gemütliche Stunden. Außer den Luganesen waren noch zwei gehörlose Mädchen aus Holland und ein Mädchen von Schaffhausen dabei. Wir Feriengäste freuen uns bei den Tessinern, besonders wegen ihrer Gastfreundlichkeit, Lebhaftigkeit und an ihrem tollen Humor. An dieser Stelle sei ihnen nochmals herzlich gedankt! (Forts. folgt.)

Briefkasten

Mit der heutigen Nummer eröffnen wir versuchsweise einen «Briefkasten». Der Redaktor übernimmt die Mehrarbeit gerne, sofern es sich nicht um Fragen handelt, die sich der Einsender selber beantworten oder durch seine nächste Umgebung beantworten lassen kann. Die Namen der Frager werden in der Antwort verschwiegen.

Frage: Ist die Kohlensäure nahrhaft oder schädlich?

Antwort: Beides. Die grünen Pflanzen atmen dieses farb- und geruchlose Gas aus der Luft ein und brauchen es zum Leben, so wie wir die Nahrung. Ein Mensch aber, der es längere Zeit einatmet, stirbt daran. Hingegen darfst du Kohlensäure im Mineralwasser aufgelöst trinken, soviel du willst. Im Magen schadet sie dir nicht, lieber H., und auf der Zunge kribbelt und krabbelt die

Kohlensäure sehr erfrischend. Kohlensäure ist nicht etwa zu verwechseln mit dem Sauerstoff in der Luft, ohne den wir in wenigen Sekunden sterben müßten.

Frage: Findest du, daß das Schachspiel am Sonntag eine Sünde ist?

Antwort: Ach woher, lieber H. L.! Ein vornehmeres Spiel für einen Regensonntag kann ich mir gar nicht denken. Nur während der Gottesdienstzeit würde ich es lassen wie du. Immerhin heißt es aufgepaßt, daß das Spiel nicht zur Leidenschaft wird und dich Notwendigeres versäumen läßt. Es gab Zeiten, wo der Redaktor bis in die Träume hinein mit Menschen, Tier und Möbeln als Springer, Bauer, Dame usw. Schach spielte, auf dem Plättliboden in der Küche Schach phantasierte usw., ja, direkt schachkrank geworden war. Also — auch Schach mit Maß spielen!

Frage: Viele schulentlassene Gehörlose verlieren ihre Sprache wieder. Könnte man für sie nicht Sprachkurse durchführen, damit sie wieder zum normalen Sprachgebrauch zurückkommen?

Antwort: Tut man schon! Aber das Elend ist, daß diejenigen, die solche Kurse am nötigsten hätten, gar nicht mitmachen. Eine Hoffnung: Die allgemeine obligatorische Fortbildungsschulpflicht für alle Ausgetretenen, nicht nur für Lehrlinge und Lehrtöchter, wird kommen und vielen die Sprache retten helfen.

Zur Lärmbekämpfung

Lärm stört den Gehörlosen gar nicht. Trotzdem bittet F. B. die Gehörlosen im Korrespondenzblatt Nr. 23, 1956, keinen unnützen Lärm zu machen. Als Gehörloser fordert er, Rücksicht auf die Hörenden zu nehmen. Diese Bitte hat mich tief gerührt. Sonst heißt es doch immer: Hörende, nehmt Rücksicht auf die Gehörlosen! Und da verlangt ein Gehörloser umgekehrt: Gehörlose, nehmt Rücksicht auf die Hörenden! Diese vornehme Gesinnung erhebt den Gehörlosen über sich selbst.

Zur Sache selber: Wir haben diese Rücksicht tatsächlich nötig, besonders im Umgang mit Gehörlosen. Denn als Hörende sind wir schlechte Ableser, besonders, wenn schlecht gesprochen wird, wie es eben viele Gehörlose tun. Füllt nun Lärm unser Ohr, so sind wir geradezu taub für die Sprache. Gf. hat das recht deutlich erfahren an der Maien-Fahrt ins Blaue 1956 der Berner Gehörlosen. Im Gerassel der Eisenbahnräder war sein Ohr für die Sprache verstopft mit Lärm. Ablesen schwach, mithin saß Gf. da wie ein Tauber. Ganz anders im lautlos gleitenden Schiff auf dem See. Die Ohren waren frei von Lärm. So konnte Gf. ablesend und hörend auch schlecht Gesprochenes verstehen.

Weihnachtsfeier in St. Gallen

Am 16. Dezember versammelten sich im Konzerthaus Uhler die ehemaligen Schüler der St.-Galler Anstalt zur Weihnachtsfeier. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer waren mir unbekannt. Wir durften uns an die weiß gedeckten Tische im großen Saal setzen.

Herr Ammann, der Direktor der Taubstummenanstalt, begrüßte uns. Er erzählte uns viele interessante Neuigkeiten von der Anstalt. Sie betreut heute 148 Schüler, davon sind 30 extern. Schade, der Neubau ist heute doch noch zu klein! Die Anstalt kann nicht so viele Kinder, wie nötig, gleichzeitig aufnehmen. In den alten Häusern wird nun alles besser eingeteilt. Das Mädchenhaus wurde renoviert. Die Erzählung von Herrn Ammann war sehr interessant.

Als zweiter sprach der evangelische Herr Pfarrer Graf. Er sagte, wir sollen uns nicht immer und auch nicht gedankenlos fragen: warum bin ich gehörlos? Wir werden alle, alle einmal im Himmel anders. Wir sollen Freude haben im Herzen, weil Jesus geboren ist. Nachher wünschte er uns einen guten Appetit. Es wurden Bratwurst, Bürli und für den Durst Schwarztee serviert. Es war prima!

Nachher zeigte uns Herr Ammann zwei Filme. Der erste war aus Ungarn, wir sahen die schöne Donau mit vielen verschiedenartigen Schiffen. Ungarn ist ein fruchtbares Land und hat sehr viele Bauern, viel mehr als die Schweiz. Aber jetzt hat es ein schweres Schicksal getroffen. Heute ist Ungarn durch russische Tanks zerstört. Das ist ein Elend.

Nach diesem Film sprachen einige ältere gehörlose Teilnehmerinnen ihre schönen Weihnachtsgedichte. Anschließend zeigte Herr Ammann den zweiten Film: «Durch geschlossene Türen». Er wurde in Norwegen gedreht. Der Film zeigte uns, wie die Taub-Blinden verstehen können. Sie haben eine Fingersprache. Sie werden immer von einer sehenden Person begleitet. Diese muß die Fingersprache auch können. Sie muß dem Taub-Blinden alles gleichzeitig genau wie der Vortragende mit den Fingern nacherzählen. Das ist schwierig, aber es geht sehr rasch.

Der katholische Herr Vikar Sennhauser sprach auch noch einige Worte, die uns sehr freuten. Er sagte: Alle sollen glücklich sein und glücklich in den Himmel kommen. Alle sollen im Herzen Freude haben, weil Jesus einst geboren war. Unglückliche fühlen sich sehr einsam. Also alle, alle Menschen sollen glücklich sein, einander helfen und Liebes tun. Am großen Christbaum brannten die weißen Kerzen. Die Kugeln glitzerten wunderbar. Herr Ammann wünschte uns ein gemütliches Beisammensein und schloß den schönen Nachmittag um halb sechs Uhr.

Eine Gewerbeschülerin

Weihnachtsfeier der Gehörlosen von Luzern und Umgebung

Am vergangenen 4. Adventssonntag fand die traditionelle Weihnachtsfeier der Gehörlosen wie gewohnt in der «Villa Bruchmatt» in Luzern statt. Der morgendliche Gottesdienst mit Gemeinschaftskommunion, gehalten von H. H. Prof. J. B. Villiger, der auch eine gehaltvolle Predigt einschloß, bildete den würdigen Auftakt zu der nachmittäglichen Weihnachtsfeier.

In dem mit Tannenzweigen festlich geschmückten Saal, in dessen Mittelpunkt der prächtig gezierte Tannenbaum stand, hatten sich eine große Zahl Gehörloser nebst geladenen Gästen aus nah und fern eingefunden. Herr Lehrer Hägi aus Hochdorf, Hohenrain, Präsident des Zentralschweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme, eröffnete die familiäre Feier mit seiner kurz, aber herrlich gehaltenen Begrüßungsansprache. Das unter Fräulein Marie Rüttimanns und Fräulein Josy Brunners kundiger Regie aufgeführte Weihnachtsspiel «Die Geschichte vom armen Micha» und anschließend die Farbenlichtbilder fanden den Beifall aller Anwesenden, frohgelaunten Gehörlosen. Mit Aufmerksamkeit folgten wir der weihnachtlich gestimmten Ansprache «Morgen ist Weihnachten» von H. H. Pater Brehm vom Studienheim St. Klemens in Ebikon.

Das vom Fürsorgeverein für Taubstumme großzügig gespendete Zobig fand willkommenen Zuspruch. Als Schluß der familiären Feier sprach der Präsident des Gehörlosenvereins Zentralschweiz, Fritz Groß, nach allen Seiten den herzlichsten Dank aus. So besonders Herrn Lehrer Hans Hägi, den Gästen, die uns die Ehre ihres Besuches schenkten, den H. H. Prof. Dr. Villiger und H. H. Pater Brehm, den Damen Marie Rüttimann und Josy Brunner sowie denjenigen des löblichen Taubstummenpatronates Luzern, Maria Bucher und E. Hüsler, die alle zum guten Gelingen des schönen Festes beigetragen hatten, und selbstverständlich auch den Ehrw. Schwestern von der «Villa Bruchmatt» für die liebevolle Bedienung der Gehörlosen.

Wir werden diese schön verlaufene Weihnachtsfeier noch lange in guter Erinnerung behalten. M. B.

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Etwas zum Nachdenken

Jeder Gehörlosenverein hat seine Statuten. In diesen steht geschrieben, welchen Zweck der Verein hat und welches Ziel er erstrebt. Es ist doch klar, ohne etwas Bestimmtes zu wollen, gründet man keinen Verein. Man will gemeinsam etwas erreichen, wozu man allein nicht in der Lage ist. Das Ziel der meisten Gehörlosenvereine ist: Pflege von Freundschaft und Geselligkeit, Erhaltung und Förderung der erworbenen Schulkenntnisse, körperliche Ertüchtigung usw. Das sind alles schöne und erstrebenswerte Ziele und man könnte sich für einen Gehörlosenverein keine bessern denken.

Nun ist es aber im Leben so, daß auch die besten Gedanken und Pläne nicht von selber Wirklichkeit werden. Es erfordert viel Arbeit, Ausdauer und Idealismus, um an das Ziel zu kommen. Durch Ent-